Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 22

Artikel: Heimweh
Autor: Dranmor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXV. Jahrgang

Bürich, 15. August 1932

Heft 22

Keimweh.

Helvetien, grüne Schweiz! Aus deinen Gauen Ift troßig einst ein Knabe fortgegangen, Als tausend Wünsche ihre Löwenklauen Um seines Herzens weiche Rinde schlangen.

Da waren viele, ihm den Weg zu zeigen; Die Freundschaft kam mit mancher Lebensregel; Ihm aber hing der Himmel voller Geigen, Und stolzen Mutes ging er unter Segel.

Das ist nun lange her. — Ich war der Knabe, Und niemand hat in meiner Brust gelesen, Was ich geseufzt, geweint am Wanderstabe: "Allein! Allein! Und so will ich genesen?

Allein! Allein! Und das der Wildnis Segen?" D könnte, wer mit meinem Blute schriebe, Die Worfe jenes Dichfers widerlegen: "Dem Haß entsloh ich, aber auch der Liebe!"

Du, Beimat, warst es nicht, die mich verfluchte, Belvefia, Riesin! Du verziehst dem Zwerge, Als er die goldnen Triften wieder suchte, Die stillen Täler sah, die freien Berge,

Die himmelhohen, ewgen Glefscherwände. Du warst es nicht, die seine Freude störte, Als er an deiner Seen Fruchtgelände Den Donner serner Katarakte hörte.

Ia, Bögel flogen aus den offnen Bauern, Die draußen ihre Freiheit grausam büßten— So dacht ich gramvoll, als die morschen Mauern Des öden Baterhauses mich begrüßten. Zu früh die Regung und wie Schaum zerflossen — Auf einmal schien mir alles wieder Fremde; Noch nicht genug gelitten und genossen, Jeht schon die Heimkehr — und ein Totenhemde?

D daß ich diese Worfe nie gesprochen, Und daß ich nie den Blick gewendet hätse! Denn jeht ersehnt sich, einsam und gebrochen, Der Pilger nichts als eine Ruhestätte.

Nach Frieden ringt sein Herz, das todeswunde, Ein Bild nur faucht empor aus wirren Träumen: Ein Strohdach, dorf, in einem kühlen Grunde, Und rings umzäunt von fruchtbeladnen Bäumen.

So reicht die Bruderhand dem Reisemüden, Daß er sich löse von dem Zauberbanne; Er gibt ihn hin, den sonnefrunknen Süden, Für eine einzge schneebehangne Tanne.

So ruft ihn wieder nach dem armen Neste, Eh neues Berzeleid den Weg ihm abgeschnitten — Mein Vaferland, du bist das schönste, beste, O nimm mich auf! — Ich habe viel gelitten!

Das also ist es, was die Jahre lehren: Dorthin, woher man kam, zurückzuwandern, Nach eislem Forschen plößlich umzukehren Und dann als Greis zu werden wie die andern.

Tribut, den ich der Jugend Neugier zollte, Den hat die Heimalliebe längst verschlungen, Wenn ich auch diese Fiber töten wollte, Umsonst war der Versuch — ich bin bezwungen.

Ich bin bezwungen! Und von dieser Stelle Möcht ich den Fuß auf alle Trümmer seßen, Nur um des Vaterhauses heilge Schwelle Mit meinen letzen Tränen zu beneßen. Dranmor.